

KONY e.V. bietet Gespräche mit anderen trauernden Eltern

22

SEP

Wann? 22.09.2012 15:00 Uhr

Wo? Kulturbahnhof, Bahnhofstraße 2, 90562 Kalchreuth



(Foto: Foto: S. Camin)

Kalchreuth: Kulturbahnhof | Als ihr 18-jähriger Sohn Konrad im September 2006 nach eineinhalb Jahren Krankheit vom Krebs besiegt wurde, begann für Familie Laibold – wie für alle anderen Eltern, die ihr Kind verloren haben – die „Stunde Null“. Nicht nur, dass sie mit ihrem Verlust und Schmerz fertigwerden mussten – sie mussten sich auch in einer Gesellschaft zurechtfinden, die eine andauernde Trauer nicht akzeptiert. Da läutete kein Telefon mehr, Nachbarn liefen einen Bogen, Freunde waren nicht mehr präsent. Bereits ein Jahr später gründete das Ehepaar Laibold den Förderverein

KONY e.V., um anderen Menschen in diesen schweren Stunden beizustehen. Im September feiert der Verein sein fünfjähriges Jubiläum.

Was neben der Trauer und dem Schmerz bleibt, ist die Leere. Und Wut. Und Hilflosigkeit. Das wissen Anna und Jürgen Laibold nur zu gut aus eigener Erfahrung und daher können sie eines besonders gut: den Betroffenen zuhören. Deswegen bieten sie unter anderem einmal im Monat samstags um 15.00 Uhr Zeit und Raum im „Café Zukunft“ im Kulturbahnhof Kalchreuth (Kubaka) an; ein offener sowie kostenloser Treff von Betroffenen für Betroffene, bei dem jeder so sein darf, wie er will. Ob weinen oder reden, jeder entscheidet selber, was ihm an diesem Tag guttut. Das nächste kostenlose Treffen, zu dem jeder, unabhängig von seiner Konfession, herzlich willkommen ist, findet am Samstag, 22. September, um 15.00 Uhr im Kubaka statt, dem Todestag von Konrad. Außer den Gleichgesinnten stehen auch zwei ausgebildete Trauerbegleiter für Gespräche zur Verfügung.

Vom Umgang mit einem trauernden Menschen

Sicherlich stehen die meisten Menschen einer trauernden Person hilflos gegenüber. Aussagen wie „ich kann Dich verstehen“ sollte man sich jedoch sparen, denn wer noch nicht in dieser Situation war, kann es nicht verstehen. Etwas mehr Sensibilität, vor allem in der ersten Trauerphase, stünde so manchem Mitmenschen gut, so dass sich ein Trauernder nie anhören muss: „Mir geht es genauso schlecht, mein Hund ist vor zwei Wochen gestorben!“. Wenn Sie mit einem trauernden Menschen in Berührung kommen, so geben Sie doch einfach Preis, wie es in Ihnen aussieht. Sagen Sie, dass Sie nicht wissen, wie Sie sich dem anderen gegenüber verhalten sollen – er wird es Ihnen sagen. Für gewöhnlich wünscht sich der Trauernde nur eines: „normal“ behandelt zu werden.

Was hat sich in den letzten sechs Jahren zum Positiven verändert?

Anna Laibold kann diese Frage intuitiv beantworten: „Ich habe meinen Sohn fast 19 Jahre gehabt.“ Intensive Jahre waren das und er hat ihr und ihrer Familie viel hinterlassen. Man erhält eine andere Sichtweise und kann viel leichter Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden – auf Oberflächlichkeit wird kein Wert mehr gelegt. Und wo ehemals beste Freunde nicht da waren, als man sie brauchte, sind neue, teilweise gleichgesinnte Freunde ins Leben getreten.

Weitere Informationen bei [Kony e.V.](#)